

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

13.6.1889 (No. 337)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980530)

### Politische Tageschau.

— Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welchem behauptet wurde, daß der Strike in Westfalen kein durch Mißstände veranlaßter Lohnkampf, sondern eine „von außen hereingetragene Bewegung“ gewesen sei, wird von allen Blättern besprochen. Der Artikel rührt, wie sich jetzt herausstellt, vom Oberbergamt Dortmund her und macht begreifliches Aufsehen; selbst die für die Interessen der Grubenbesitzer eintretende „Nat.-Ztg.“ warnt vor der Auffassung, die diesem Artikel zu Grunde liegt. Andere Blätter machen darauf aufmerksam, daß diese Auffassung in volstem Widerspruch mit der des Kaisers und mit der öffentlichen Meinung steht.

— **Der Toast des Zars.** Bekanntlich hat der Zar gelegentlich eines Dinners zu Ehren des Duodezfürsten von Montenegro denselben seinen einzigen aufrichtigen Freund genannt. — Die deutschen Offiziere haben dem Zar dies gewaltig krumm genommen, zumal der Kaiser zum Zeichen seiner Freundschaft dem Zar zuerst einen Besuch machte; die russischen Offiziere aber schwiegen sich aus, vermuthlich um erst zu hören, was die Worte des Zars aller Russen für einen Eindruck machen. Nunmehr aber lassen sie sich in Korrespondenzen vernehmen und der Sinn der Sprache kann nicht mißverstanden werden: Es war dies eine Ermuthigung für die Russenfreunde in Serbien, Rumänien, Bulgarien, die den ergebensten Vasallen des Zars, trotzdem er nur ein kleines Fürstlein und der Enkel eines Bauern ist, so hoch von der Gnadenzone des Zaren beleuchtet sehen. — Die Vorgänge in Serbien, wo in kurzer Zeit Alles umgestürzt wurde, und die ergebensten Russenfreunde wieder zurückkehren, um in Amt und Würden einzutreten, reden eine ebenso deutliche Sprache als der Freundschaftserguß des Zaren gegenüber dem Fürsten von Montenegro. — Diese Freundschaftsbethuerung galt allen Russenfreunden auf der Balkan-Halbinsel, deren Waizen wieder in die Höhe schießt.

— **Internationale Arbeiterschuttkonferenz.** England hat seine Theilnahme an der internationalen Arbeiterschuttkonferenz zugesagt. — Diejenigen Mächte, welche sich zu der Theilnahme an dieser Konferenz noch nicht erklärt haben, sind: Rußland und Deutschland und einige kleinere Staaten.

— **Die bei Apia geretteten Marinemannschaften** von den deutschen Kriegsschiffen „Adler“ und „Ober“ treffen auf dem Reichspostdampfer „Lübeck“ am 23. d. Mts. in Bremerhaven ein. Von dort werden die Mannschaften nach Wilhelmshaven und Kiel befördert, während eine Abtheilung ausgefuchter Leute nach Potsdam kommandirt wird, um daselbst vor dem Kaiser als Ehrenposten aufzuziehen.

— **Die Schweiz gibt nicht nach.** — Obgleich man dem Schweizer Bundesrath nicht vorwerfen kann, daß er den Winken von Berlin nicht das rechte Entgegenkommen zeige, so scheint doch in der „Wohlgemuth-Frage“ trotz offiziöser Heftartikel die Schweiz nicht nachgeben zu wollen. — Zum Kriege wird es nicht kommen und Paßscheererien werden Deutschland mehr schaden, wie der Schweiz.

### Aus dem Reiche.

**Berlin, 9. Juni.** Der Schah von Persien traf um 6 Uhr 5 Min. auf dem reich geschmückten Centralbahnhof ein. Bei der Ankunft intonirte die Musik die persische Nationalhymne, während die Ehrenwache präsentirte. Der Kaiser, welcher die Garde du Corps-Uniform mit dem persischen Orden angelegt hatte, empfing, umgeben von sämtlichen Prinzen, dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck, dem Feldmarschall von Blumenthal, den Generalen und Flügeladjutanten, der gesammten Generalität, dem Gouverneur, dem Stadtkommandanten, den Stadtvorordneten, dem zweiten Bürgermeister, dem Personal der persischen Gesandtschaft und des persischen Konsulats, des russischen Militärattachés etc., den Schah, umarmte ihn und drückte ihm wiederholt die Hand.

— Der Kaiser hat an die städtischen Behörden in Berlin ein Dankschreiben gerichtet folgenden Inhalts: „Die geschmackvolle und sinnige Ausschmückung der

Feststraßen und der Gebäude, sowie die viel tausendstimmigen Zurufe bei dem Einzuge Sr. Maj. des Königs von Italien in Berlin gaben bereites Zeugniß von den tief in die Herzen der Bevölkerung Deutschlands eingewurzelten Sympathien für den mächtigen Bundesgenossen und sein gesegnetes Land. Ich kann es Mir daher nicht versagen, den städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft Berlins für den Meinem hohen Freunde bereiteten würdigen Empfang Meinen wärmsten Dank auszusprechen.“

— Nach der „Magd. Ztg.“ wird der Kaiser in der ersten Hälfte des Juli Wilhelmshaven mit einem Besuche beehren, um der Weiche der dem 2. Seebataillon verliehenen Fahne beizuwohnen.

— Ueber die Reise dispositionen des Kaisers vernimmt man neuerdings theilweise Bekanntes bestätigend, daß derselbe in der zweiten Hälfte des Juni die deutschen Höfe Stuttgart, Dresden u. A. besuchen wird, und daß darüber der Monat zu Ende gehen dürfte. Im Juli erfolgt dann die Reise nach England, zu Anfang August wird dem Besuche des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Hofe entgegensehen. Möglicherweise dehnt sich, wenn der österreichische Herrscher den größeren militärischen Uebungen beiwohnt, dieser Besuch etwas länger aus, als ursprünglich beabsichtigt war.

— **Freigesprochen.** Der Redakteur des „Eberswalder Zeitung“ wurde vom Vorstande des „patriotischen Vereins“ daselbst wegen Ehrenbeleidigung geklagt, weil er in einem Artikel behauptete, der „Patriotische Verein“ sei nichts Anderes als eine große Hürde, in welche reaktionär-fanatistische Agitatoren einen Haufen politisch gedanken- und willenloser Schafe zusammenpferchen, um sie gelegentlich als Stimmvieh zu verwenden. Daß dabei die widerspenstigen Böcke von den frommen Bähämmern gesondert werden, sei schon ein alter Schächerkniff.“ Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, weil in den Ausdrücken „Bähämmern, Schafe, Stimmvieh“ jedenfalls nicht die Vorstandsmitglieder, welche Klage führten, gemeint sein konnten.

— **Großer Brand.** Am vorigen Donnerstag brannte in Oberschneweide bei Köpenik in der Nähe von Berlin die Puzwollwäscherei des Pächters Jakobi ab. — Dieselbe brannte total nieder.

### Ausland.

**Italien.** Eine offiziöse Notiz spricht von der großen Befriedigung, womit König Humbert den Kaiserbrief an den Magistrat der Stadt Berlin zur Kenntniß genommen habe. — Die Regierung theilte offiziell der Schweiz die Theilnahme an der Konferenz über den Arbeiterschutz mit.

**Italien.** Rom, 9. Juni. Zur Theilnahme an der Giordano-Bruno-Feier sind zahlreiche Deputationen eingetroffen, welche von den Komitees und den Studenten empfangen wurde. In der Stadt herrscht eine festliche Bewegung. Die Studenten der hiesigen Universität begrüßten die Kommilitonen aus anderen Städten und dem Auslande gestern Abend im Universitätshofe, wo eine Büste Giordano Bruno's aufgestellt ist. — Mit Bedauern wurde wahrgenommen, daß die deutschen Studenten nicht offiziell durch Deputationen vertreten waren.

**Frankreich.** Paris, 8. Juni. Unterintendant Reichert, ehemals Attache Boulangers im Kriegsministerium, wurde heute früh auf Befehl des Senatsausschusses verhaftet und ins Militärgefängniß abgeführt; es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen. In der Privatwohnung Reicherts wurde Boulangers ganze Buchführung über seine Verwendung der Geheimfonds des Kriegsministeriums gefunden. Reicherts Verhaftung stützt sich auf die Anschulbigung von Vестchlichkeit bei einer Militär-Lieferung gemeinsam mit Boulanger; wenn also der Senat gegen den Letzteren die Attentats-anlage fallen ließe, so würde er vor das Schwurgericht verwiesen.

**Schweiz.** Russische Polizeispione in der Schweiz. Dem „Berl. Tzbl.“ wird aus Bern gemeldet: Es hat sich nachträglich ergeben, daß einer der anlässlich der Züricher Bombenaffäre ausgewiesenen Russen ein Polizeispion war. Es wurden von Seiten Rußlands diplomatische Schritte getan, der Bundesrath möchte denselben unbehelligt nach Rußland zurückkehren lassen.

Der Bundesrath aber hat die Zumuthung, den Vollzug der Ausweisung bis nach erfolgter Rückkehr des Betreffenden nach Rußland aufzuziehen, abgelehnt.

— **Luzern, 8. Juni.** Der internationale Antislavereikonferenz findet hier vom 4.—11. Aug. statt.

— **Bern, 11. Juni.** Der „Frei. Ztg.“ wird telegraphirt: Die deutsche Regierung sandte gestern eine Note an den Bundesrath, worin sie konstatiert, daß eine Einigung bezüglich der beiderseitigen Anschauungen im Wohlgemuth-Handel zwischen beiden Regierungen nicht möglich sei. Sie breche die bezüglichen Unterhandlungen definitiv ab und erachte den Moment für gekommen, die ihr gutscheinenden Maßregeln gegen die Schweiz zu ergreifen. — Wie das „Berl. Tzbl.“ mittheilt, soll der deutsche Gesandte abberufen werden. (?)

**Serbien.** Die serbischen Regenten unterzeichneten einen Ukas, wonach der Metropolit Theodosius, Demetrius, Bischof von Nisch, und Nikanor, Bischof von Zica, auf ihr Ansuchen pensionirt, und der Metropolit Michael als Metropolit von Serbien, sowie der Bischof Hieronymus als Bischof von Nisch in ihre ehemals innegehabten Stellungen wieder eingesetzt werden. In dem Pensionärsgesuche erkennen die ausscheidenden Kirchenoberhäupter an, daß der Rücktritt von ihren Posten im Staatsinteresse liege und ein Gebot für den Frieden und die Würde der orthodoxen Kirche in Serbien sei.

— Das ist Rußlands Geschoß.  
**Rußland.** Wilna ist von einer großen Feuerbrunst heimgesucht worden. 40 Wohnhäuser, 11 Fabriken und 7 Magazine wurden eingäschert. Der Schaden beläuft sich auf über 1½ Mill. Rubel; zwei Menschen sind in den Flammen umgekommen. Vermuthlich liegt Feueranlegung vor. Indef werden ausführlichere Meldungen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

**Großbritannien.** London, 10. Juni. Der „Times“ wird aus Berlin gemeldet, die amerikanische Regierung mißbillige die auf der Konferenz angenommene fremde Kontrolle auf Samoa, weil sie indirekt Deutschland das Uebergewicht gebe und verwerfe Mataafas Bestrafung. Die Wiederaufnahme der Komitee-Sitzungen sei nöthig. — Demselben Blatte wird aus Sanfobar gemeldet: Alle deutschen Kriegsschiffe, die „Carola“ ausgenommen, waren bei der Zerstörung Saadanis anwesend; 400 Eingeborene wurden getödtet. Das zerstörte Eigenthum gehörte Britisch-Indiern.

### Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 12. Juni.

#### Sitzung des Stadtraths und Gesamtstadtraths vom 7. Juni.

Am vorigen Freitag beschäftigte die Schlachthausfrage abermals unseren Stadtrath, nachdem bekanntlich in voriger Sitzung das Abstimmungsergebnis unentschieden blieb. Die unentschiedene Frage war die Platzfrage; über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des Schlachthausbaues äußerten sich die meisten Redner zustimmend; nur die Platzfrage bot Schwierigkeiten. — Nachdem Herr Stadtbaumeister Noack in einem sehr eingehenden Bericht die Voranschläge über zwei realisirbare Projekte vorlegte, verstand es sich von selbst, daß beide diskutiert wurden. — Der Magistrat jedoch fand sich bemüht, gerade von der Wahl des günstiger gelegenen Projektes auf dem Klavemann'schen Grunde in der Karlsstraße abzusehen und das Projekt auf dem Gramberg'schen Grunde (Donnerschnee) wärmstens zu befürworten, und zwar deshalb, weil bei dem Baue auf dem Klavemann'schen Grundcomplexe sowohl Einreden seitens der Anlieger, als auch ein Protest seitens der Eisenbahndirektion zu erwarten seien und dadurch der Bau auf diesem Platze von vornherein fraglich sei. Der Stadtrath theilte sich nun in zwei Parteien, und zwar eine Partei, welche, um den Bau eines Schlachthauses zu ermöglichen, eventuell auch für den Gramberg'schen Platz stimmen würde, obgleich sie ausdrücklich den Klavemann'schen vorzogen, und eine solche, welche im Interesse der Fleischer, auf deren Kosten das Schlachthaus gebaut werden solle, nur für den letzteren Platz stimmen zu können angab und den Gramberg'schen Platz wegen der weiten Entfernung als für völlig ungeeignet zum Schlachthausbau erklärte.

Hierzu eine Beilage.

Diese beiden Strömungen kamen auch bei der Freitagsitzung zum Ausdruck. Nachdem man sich darüber entschieden, daß der Antrag des Magistrats zuerst zur Abstimmung gelange, der dahin lautet:

„Der Gesamtsstadtrath wolle sich mit der Erbauung eines Schlachthauses auf dem Gramberg'schen Grundstück in zweiter Lesung einverstanden erklären und zwar auf Grund des neuen vom Stadtbaumeister Noack ausgearbeiteten Projekts vom 29. April d. J., und zur Ausführung dieses Projekts die Summe von 268 500 Mk. bewilligen. — Alles jedoch unter der Bedingung, daß die Eingemeindung des in Aussicht genommenen Bauplatzes kostenlos erfolge.“

wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten und stimmten 7 für, 11 gegen den Magistratsantrag, und zwar: stimmten für den Antrag die Herren Amann, Lohse, Roggemann, Schulze, Spieske, Tenge, Wiebking, dagegen: die Herren Barmann, Brandes, Bruns, tom Dieck, Högl, Lüken, Thorade, Voss, Weber, Willers, Witte.

Bei dem hierauf zur namentlichen Abstimmung gelangten Thorade'schen Antrag, welcher lautet:

„Der Gesamtsstadtrath erklärt sich mit dem Bau des Schlachthauses auf dem Kläveemann'schen Platz auf Grund des Berichts des Stadtbaumeisters vom 19. April d. J. einverstanden und bewilligt die Kosten im Betrage von 344 100 Mk.“

stimmten 16 für, 2 (Herr tom Dieck und Herr Lüken) gegen den Antrag.

Damit war aber die Angelegenheit noch nicht entschieden. — Bei Eintritt in die Diskussion gab der Magistrat abermals eine entschiedene Erklärung ab, laut welcher er zuversichtlich von der Fruchtlosigkeit aller Bemühungen, auf dem Kläveemann'schen Platze ein Schlachthaus zu bauen, sich aussprach und deshalb dringend ersuchte, von der Wahl dieses Platzes abzusehen und in Folge dieser Erklärung brachte Herr Thorade einen Eventualantrag ein:

„Falls die Errichtung des Schlachthauses auf dem Kläveemann'schen Platze etwa durch Protesterhebung seitens der Großh. Eisenbahndirektion auf Hindernisse stoßen und dieselben auch durch Vorstellungen bei dem Großh. Staatsministerium nicht zu beseitigen sein sollten, erklärt sich der Gesamtsstadtrath hiermit in zweiter Lesung mit dem Bau des Schlachthauses auf dem Gramberg'schen Platz einverstanden und bewilligt die Kosten zum Betrage von 268 000 Mk.“

Dieser Antrag rief eine lebhaftere Diskussion hervor. Herr Voss sagt, daß dieser Antrag den mit großer Majorität angenommenen geradezu annullire und den Magistrat indirekt aufmuntere, sich nicht allzuviel Mühe zu geben, den Kläveemann'schen Platz zu erwerben. — Herr Mag. Nath Schäfer verwahrt sich gegen die Unterstellung, als ob der Magistrat nicht Alles versuche, um den Bau auf dem Kl. Platze zu ermöglichen; Herr Amtsrichter Barmann ist ebenfalls der Meinung, daß dieser Antrag den ersteren abschwäche, im gleichen Sinne sprechen sich Herr Landger. Nath Tenge, Herr tom Dieck aus, während der Vorsitzende, Herr Dr. Roggemann, Herr Fabrikdir. Schulze, Herr Hofuhrmacher Wiebking, Herr C. Willers für den Eventualantrag eintreten. — Herr Stadtsyndikus Beseler gab, um einen Anhaltspunkt für die Erfolglosigkeit der Durchführung auf dem Kl. Grunde zu geben, die Erklärung ab, daß die Eisenbahndirektion bei dem eventuellen Bau einer Bahn nach Glästeth-Brake, welcher ja nicht ausbleibe, diese Gründe benötige, und deshalb schon jetzt Einspruch erheben werde. — Herr Thorade meinte, nachdem schon 1876 an dieser Frage herum debattirt wurde, müsse man sie zur Entscheidung bringen, zumal im nächsten Herbst der Stadtrath theilweise neu gewählt werde und die ganze Angelegenheit ins Anabsehbare hinausgeschoben werde; wenn die Gegner des Gramberg'schen Platzes es ernst meinten, so müßten sie mindestens einen andern acceptablen Platz bezeichnen; Herr Voss meint, erst soll der heutige Beschluß zur Ausführung kommen, er könne nicht glauben, daß dies unmöglich sei, dann werde man auch andere Plätze ausfindig machen, falls der Bau auf dem Kl. Platze absolut unmöglich sein sollte. Der Eventual-Antrag des Herrn Thorade erhielt 9 Stimmen für, 9 Stimmen gegen, somit bleibt derselbe einer zweiten Abstimmung vorbehalten; doch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Magistrat sofort an die Durchführung des abgestimmten ersten Antrages gehe.

Der Statuten-Entwurf betr. Schlachtwang wurde, nachdem die Abstimmung in erster Lesung am 3. März unentschieden war, bei der nunmehrigen Abstimmung angenommen, dürfte aber in 2. Lesung noch einige Aenderungen erfahren.

Eine weitere wichtige Frage unserer Stadt bildet bekanntlich das Fäkalien-Abfuhrwesen, welches in seiner gegenwärtigen Handhabung zu vielen Klagen schon Anlaß gab und auch sanitätswidrig befunden wurde. Es wurde daher s. B. eine Commission gewählt, welche über den vom Magistrat eingebrachten Antrag „Abfuhrung der Abortgruben und die obligatorische Einfuhrung von Torfstreucofsets für die engere Stadt“ zu berathen hatte. — Dem Stadtrath liegt ein größerer Bericht dieser Commission vor, welche ihre Erörterungen in nachstehenden Anträgen zusammenfaßt.

Die Commission beantragt die Errichtung eines Statuts, in welchem

1. das Verbot der ferneren Benutzung der Abortgruben in der inneren Stadt unter Zulassung besonderer, nach Befinden des Magistrats gerechtfertigter Ausnahmen;
2. die regelmäßige Ausschüttung von Torfstreu nach jedesmaligem Gebrauch des Aborts in den Monaten Mai bis September einschl.,
3. die Bedeckung der zur Entleerung auf die Straße gestellten Kübel mit einem Deckel

ausgesprochen und vorgeschrieben wird. Herr Thorade als Vorsitzender der Commission hebt insbesondere die Dringlichkeit der Sache hervor, indem die Stadt, welche bis 1. Jan. 1889 aus der Verpachtung eine Einnahme von 1800 Mk. erzielte, jetzt gar nichts erhält und einem Cartell gegenüber steht, in Folge dessen sie vom nächsten Jahre noch zahlen müßte. Redner weist auf das Abfuhrsystem holländischer Städte, welche die Abfuhr auf eigene Rechnung betreiben und eine ansehnliche Einnahme erzielen, macht darauf aufmerksam, daß sich bereits ein Unternehmer gemeldet, welcher einen Gewinn von 8000 Mk. für die Stadt in Aussicht stellte, von dessen Anerbieten aber vorläufig abgesehen wurde, insbesondere auch deshalb, weil derselbe die Abfuhr auch über die Tageszeit auszudehnen gedenke. — Der Betrieb in Selbstverwaltung würde in folgender Weise bewerkstelligt:

Die Verwaltung kauft zweckmäßig belegenes Terrain als Lagerplatz, schafft das erforderliche todte Inventar an Wagen und Gerätschaften an, hält ständige Arbeitskräfte, die auch das Straßenfegen besorgen und sorgt für die geeignete Mischung und Aufbereitung auf dem Lagerplatze, welcher mit Fassins, Schuppen u. versehen ist. Zu bestimmten Zeiten findet ein öffentlicher Verkauf des fertigen Düngers statt. Die erforderlichen Pferde werden entweder gemietet oder für eigene Rechnung gehalten.

Inwieweit dieses Verfahren, wie es in holländischen Städten gehandhabt wird, für unsere Verhältnisse angängig, solle erst noch geprüft werden und zu diesem Behufe solle eine Deputation von 3 bis 4 Mitgliedern das Abfuhrwesen in Groningen, Leuwarden und Zwolle besichtigen und prüfen und sollen für dieselbe Reisekosten im Betrage von 400 Mk. bewilligt werden.

Der Stadtrath nimmt die Anträge der Commission an und bewilligt die erforderlichen Reisekosten von 400 Mk.

II. Stadtrath. 1. Der Antrag des Magistrats betr. Bewilligung von 4300 Mk. für Schulmobiliar für die neue Volksschule wurde angenommen,

2. ebenso der Antrag des Magistrats auf Verkauf eines Streifen Landes in der Dfenerstraße von 82,20 Quadratmeter an den Maurer Willers für 80 Mk. genehmigt,

3. ein Schreiben des Magistrats, betreffend die Kosten für Beschaffung von Schnee und Eis im Februar und März von 496 Mk. 69 Pfg. aus den Ausgaben für die Stadtkasse zu bestreiten, wurde genehmigend zur Kenntniß gekommen.

Die bei Beratung des Voranschlages der Stadtkasse für 1889/90 ausgesetzten Positionen hinsichtlich der Pferdebahn wurden heute definitiv erledigt. Die Subvention der Stadt wird nur bis Ende Oktober 1888 geleistet, weil der Pferdebahnbetrieb zu jener Zeit eingestellt wurde. Ferner wurde beschlossen, die Kaution der Pferdebahngesellschaft mit 5000 Mk. als verfallen einzuziehen und zu vereinnahmen.

\* \* \*

\* Der Direktor unseres Großherzogl. Theaters Herr Dr. Otto Devrient ist, wie Berliner Blätter melden, definitiv zum Direktor des Königl. Schauspielhauses in Berlin ernannt worden. Hierzu bemerkt der „B. L. A.“: „Dr. Otto Devrient ist den Berlinern kein Fremder. Als Dramaturg, Regisseur und Schauspieler hat er hier unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der literarischen Welt wie des Theater-Publikums mit Erfolg gastirt. Seine Einrichtung und Inszenirung des „Faust“, insbesondere des zweiten Theils, seine geistvolle Darstellung des „Mephisto“ hat hier gelegentlich der von ihm veranstalteten Gesamt-Gastspiele des Weimarschen Hofbühnen-Personals im „Victoria-Theater“ eine große Wirkung erzielt. Otto Devrient entstammt der hervorragendsten deutschen Schauspieler-Familie, einer Familie, deren Ruhm in der Geschichte unseres Hoftheaters wurzelt. Jedenfalls tritt ein Mann von vornehmer literarischer Bildung, von Geschmack und Erfahrung an die Spitze unseres Schauspielers. Herr Dr. Devrient wird ohne jedes Vorurtheil und nur mit gespannter Erwartung empfangen werden. Er wird für jede verdienstvolle That empfängliche, verständnisvolle Zuschauer, wird aufrichtigen Dank finden.“ — Wie auch über die Thätigkeit des Herrn Dr. Devrient als Direktor des hiesigen Großherzoglichen Theaters geurtheilt werden möge — das Urtheil in einem Theil der hies. Presse entbehrt nicht einer auffallenden Einseitigkeit — so muß immerhin zugestanden werden, daß Herr Dr. Devrient den Kunstsin des Publikums durch die Pflege des klassischen Schauspiels zu wecken suchte und auch geweckt hat, wenn auch andererseits diese gute Ab-

sicht durch die Vorführung unzureichender Kräfte, welche Herr Dr. Devrient heranzubilden suchte und heranzubildete, nicht immer erreicht werden konnte. — Daß sich Herr Dr. Devrient durch sein Lutherfestspiel sehr in die Gunst des Publikums setzte, ist eine unwiderlegbare Thatsache und es dürfte daher sein Scheiden allgemein bedauert werden.

**Schwurgericht.** Vor dem am 24. d. M. beginnenden Schwurgericht kommen folgende Verbrechen zur Aburtheilung: 24. Juni, Vorm. 10 Uhr: 1. wider den Dienstknecht Georg Heinrich Albers Huerel, wegen Meineids; 2. Nachm. 5 Uhr: wider die Dienstmagd Anna Ortman aus Ermke, wegen Kindesmordes; 25. Juni, Vorm. 10 Uhr: 3. wider den Maler Carl Heinrich Johann Present aus Leer, wegen Raubes; 4. Nachm. 5 Uhr: wider den Arbeiter Hermann Heinrich Widmer aus Delmenhorst, wegen Meineids; 26. Juni, Vorm. 10 Uhr: 5. wider den Zimmergesellen Friedrich Anton Christian Hübner aus Doje, Amts Aurich, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; 6. Nachm. 5 Uhr: wider den Hausjohn Hinrich Böhmann aus Böhjel, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

h — Ein nicht offizieller Extrazug. Nachdem am Pfingstmontag der fahrplanmäßige Zug nach Rastede abgegangen, kamen, in der Meinung, daß ein Separatzug noch dahinfahre, zahlreiche Personen an, die am Schalter die traurige Nachricht entgegennehmen mußten, daß bis Abends kein Zug mehr fahre. — Aber eine Ahnung hatte sie Alle erfüllt, daß doch ein Zug sie nach der gern besuchten Sommerresidenz führen werde — und sie hatten sich nicht getäuscht. — Unter den Säumigen, welche sich auf den Abgang eines Extrazuges verließen, befand sich auch die Hälfte der Kapelle des 19. Drag.-Regiments, mit den Musikalien, während die andere Hälfte mit dem Herrn Kapellmeister Feuß schon voraus war. — Eine Regimentsmusik mit halber Besetzung und ohne Musikalien, das wäre gerade wie ein Quartett zu zwei. Das sah denn auch die Betriebsdirektion der Old. Eisenbahn ein, als ihr das Mißgeschick der Kapelle mitgeteilt wurde, und sie ließ sofort einen Zug rangiren, mit welchem sowohl die zurückgebliebene Musik, als die ca. 150 Passagiere fahren konnten, und Alles löste sich in harmonischer Zufriedenheit auf.

z Wie uns mitgeteilt wird, kam am 1. Pfingsttag gegen 10 Uhr Abends in der Restauration des Hrn. J. Schepfer in der Nadorsterstraße eine blutige Schlächterei vor. Dieselbe ist in Folge von Eifersuchtszwecken zwischen jungen Leuten entstanden. Einer der betr. jungen Leute hat 4 Messerstücke in den Kopf bekommen, und mußte derselbe sogleich nach den Hospital transportirt werden. Auch noch einige, welche daran theilhaftig gewesen sind, haben sehr schwere Verletzungen davon getragen. Es soll bereits zur Anzeige gebracht worden sein.

— Das **Guerstenholz**, der beliebte Ausflugsort der Oldenburger am 1. Pfingstmorgen bot auch in diesem Jahre wieder ein recht belebtes Bild. Auch der „Zoolog. Garten“ und das „Döön“, in deren Garten schon um 5 Uhr Morgens zu Ehren des Pfingstfestes die heiteren Klänge der Musik ertönten, waren ziemlich lebhaft besucht. — Leider sollte das Vergnügen, durch den gegen 9 Uhr Vormittags eingetretenen „Nassauer“ ein jähes Ende finden.

\* Zum Bureauvorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde Herr E. Bürking, Min.-Reg. Geh., gewählt. Die Anstellung erfolgt sofort und zwar mit 2100 Mk. und einer Zulage von 150 Mk. alle zwei Jahre. — Es hatten sich 27 Bewerber gemeldet.

\* Wie auswärtige Blätter melden, handelt es sich bei der Wettfahrt nach Venedig nicht nur um die Wette von 1000 Mk., sondern um 30,000 Mark, welche verschiedene „Oldenburger Sportsmänner“ gehalten haben. — Dagegen wird uns mitgeteilt, daß die auch von uns gebrachte Nachricht, bezüglich des Wettschwimmens des Leibjägers Hrn. J. auf Wunsch beider interessirten Theile nicht stattfinden wird.

\* Die auf Mittwoch, den 19. Juni, angesetzte 14. Hauptversammlung des Oldenburger Landesvereins für Alterthumskunde in Barel ist Umstände halber auf Mittwoch, den 2. Juli verlegt worden.

\* Am 27. Juli wird der hiesige Männergesangsverein „Niederfranz“ eine Sängerfahrt nach Norderney machen, woselbst er sich 3 Tage aufhalten gedenkt.

\* In Augsburg findet vom 10. bis 13. Juni eine „allgemeine deutsche Lehrerversammlung“ statt, zu welcher von der Old. Landeslehrerkonferenz als Delegirte entsendet werden: die Herren Ehlers-Oberlethe, Fittje-Osenshammergroden und Lütschen-Oldenburg.

— Spurlos verschwunden, muthmaßlich desertirt, ist am Freitag Abend der Dragoner A. aus Hohenkirchen von der 2. Escdr. des Old. Dr.-Regt. Derselbe, welcher am Freitag Abend in der Nähe des Bahnhofes gesehen wurde, scheint per Eisenbahn verduftet zu sein.

× **Osternburg**, 9. Juni. Gestern Nachmittag wurde auf der Bremer Chaussee ein kleines Kind von einem Oldenburger Velozipedisten überfahren. Die Verletzungen des Kindes wurden jedoch von dem herbeige-

rufenen Arzte als nicht gefährlich bezeichnet. — Der Velozipedist kam glücklicherweise, — außer Bezahlung der Kurkosten des Kindes, — mit dem bloßen Schreck davon.

**z. Zwischenahn.** Der Curort Zwischenahn übte in den Pfingstfeiertagen wieder seine vollste Anziehungskraft aus und war das Concert im Curhaus am Pfingstsonntag außerordentlich gut besucht. — Eine besondere Anziehungskraft boten wie immer die Wasserfahrten; drei Dampfer waren stets zwischen Dreiberna und Zwischenahn auf dem Wege und zahlreiche Rähne und Segelbote tummelten sich auf den sich unruhig kräuselnden Wellen des Sees.

**□ Zwischenahn, 8. Juni.** Am heutigen Nachmittag zog ein starkes Gewitter über unsern Ort. Ein Blitzstrahl fuhr am Bligableiter auf dem Kirchturm herunter in die Erde, ohne weiter zu schaden. Die Stange des Bligableiters ist von der Gewalt gebogen. — In **Westerstede** hat der Blitz in die Telegraphenleitung des Postamts geschlagen und dieselbe vollständig zerstört. — Nachdem erst kürzlich von dem unter den Kühen herrschenden Milchsieber gemeldet wurde, sind jetzt mehrere Kühe des Gutsbesizers Bothe zu Eyhausen an Blutharn erkrankt. Eine Kuh ist gleich am Tage nach Eintritt der Krankheit krepiert. Bis jetzt hört man glücklicherweise noch nichts von einem weiteren Umsichgreifen der Krankheit.

**— Augustsehn.** Das Zwischenahner Bier kommt in hiesiger Gegend mehr und mehr in Aufnahme. Die Brauerei behandelt die Wirthe in zuvorkommender Weise, versorgt dieselben regelmäßig mit Eis und thut überhaupt alles Mögliche, um den Konsumenten ein gesundes und wohlgeschmeckendes Bier zu liefern. — Unser Arzt empfiehlt denn auch vielfach schwächlichen Personen den Genuß dieses schönen Gebraues.

**— Apen.** An der Raje hier, erkrankt am Freitag den 7. Juni der Anbauer Lichtenberg aus Apenberg in Folge einer leichtsinnigen Wette. Derselbe wollte mit Kleidung den breiten Kajekanal durchschwimmen, bevor er aber das jenseitige Ufer erreichte, sank er, vom Schläge gerührt, unter und konnte nur als Leiche aus dem nassen Elemente gezogen werden. Die Wette handelte sich um — 60 Pfg. B. hinterläßt eine zahlreiche Familie.

**z. Brake.** Am 2. und 3. Pfingstfeiertag fand hier das Bundesschießen statt. Am ersten Tage wurden die verschiedenen auswärtigen Schützenvereine, wie Oldenburg, Wilhelmshaven, Barel, Bremerhaven etc. vom Bahnhof abgeholt. — Gegen 12 $\frac{1}{2}$  Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung und mit klingendem Spiel bewegte sich der Zug durch die reichgeschmückten und beflaggten Hauptstraßen und zuletzt nach dem Festplatz. Von da aus wurde erst im Hotel „Vereinigung“ gemeinschaftlich das Essen eingenommen. Gegen 3 Uhr Nachmittags begann das Schießen und es entwickelte sich auf dem Festplatze ein reges Leben und Treiben; auf demselben waren eine Anzahl Sehenswürdigkeiten, z. B. Circus, Zauber-Theater, und eine Fußkünstlerin zu sehen, sowie Concert-Salons, Spiel- und Schenkubuden waren vertreten. Am 10 Uhr Abends begann ein großes Pracht-Feuerwerk, welches auf einer Wiese neben dem Festplatze zur Ausführung gelangte und mit einem Male hatten sich Tausende von Zuschauern versammelt, welche erwartungsvoll dem Feuerwerke entgegenzogen. Das Feuerwerk verlief in der schönsten Weise und der betr. Protokollführer wurde mit rauschendem Applaus belohnt. — Nach Beendigung des Feuerwerks begann im Hotel „Vereinigung“ der Ball, welcher bis zum frühen Morgen dauerte. — Die meisten auswärtigen Vereine sind am 2. Pfingstfeiertag Abends 12.4 Min. mit dem von Brake abfahrenden Extrazuge wieder in ihre Heimath zurückgekehrt.

**m Brake, 12. Juni.** Das 12. Oldenb. Bundesschießen, das heute in Brake gefeiert ist, hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen, doch hätte die Theilnahme auswärtiger Vereine eine regere sein können. Vertreten waren Wilhelmshaven, Jever, Barel, Oldenburg, Osterburg, Delmenhorst. Es mochten vielleicht 80 Schützen sein, die am Montag Morgen mit dem Frühzuge hier eintrafen. Die Oldenburger hatten eine eigene Kapelle mitgebracht und erwarben sich allgemeine Anerkennung dadurch, daß sie den Fremden wie auch den Brakern den Genuß eines Frühkonzerts an der Weser verschafften. Die im Schützenhause aufgestellte Sammlung der Ehrengaben mochte wohl zum Schießen reizen. Es standen etwa 100 Prämien zur Vertheilung, darunter recht werthvolle. Die Stadt Brake hatte eine goldene Herrenuhr gestiftet, der Oldenburger Verein ein Stuis mit 6 silb. Eßlöffel und einen Regulator, Wilhelmshaven  $\frac{1}{2}$  Duzend silb. Eßlöffel, Barel einen silb. Vorlegelöffel, Delmenhorst und Jever je einen Regulator u. s. w. Am ersten Tage war ein starker Andrang zum Festplatze, es werden zwischen 2 und 3 Tausend Karten verkauft sein. Auch am zweiten Tage wurde fortwährend stark geschossen, bis Abends 6 Uhr ein Böllerschuß den Schluß des Schießens verkündete. Den mit dem Abendzuge abreisenden Schützen konnte noch das Resultat verkündet werden. Den 1. Preis, die goldene Uhr, erhielt Herr Fortmann-Oldenburg, 1

Stuis mit 6 silb. Eßlöffeln, Herr Bartholomäus-Oldenburg, 1 Regulator, Herr Rosengarten-Wilhelmshaven, 1 Stuis mit 6 silb. Eßlöffeln, Herr Tiarks-Jever, 1 dito, Herr Heinen-Wilhelmshaven, 1 Regulator, Herr Bubde-Oldenburg, 1 Vorlegelöffel, Herr Heiners, Oldenburg, 1 Regulator, Herr Köppens-Oldenburg u. s. w. Oldenburg hat also den Löwenantheil davongetragen. Den ersten Preis auf der Konfurrenzscheibe, 1 Regulator, erhielt Herr Nicolos, Delmenhorst, den 1. Preis auf der Feldscheibe, 1 Zeugrolle, Herr Lüdje-Oldenburg.

**h Brake.** Bei dem am vorigen Sonnabend ausgebrochenen Gewitter schlug der Blitz auf drei Stellen ein, darunter auch in die Scheune des Herrn Heinrich Abdiks in Golzwarden, aus welcher sofort die Flammen lichterloh emporschlügen und die Braker Feuerwehr, welche zuerst am Platze war, alle Anstrengungen machen mußte, um das Wohnhaus zu retten. Die Scheune brannte total nieder.

**m Brake, 9. Juni.** Gestern Morgen erhängte sich im Raume seines Schiffes der Kahnschiffer N. Ahrens.

—m Nach dem heftigen Gewitter, das sich gestern Nachmittag hier entlud, sah man an verschiedenen Stellen der Umgegend Rauch aufsteigen. Die große, noch neue Scheune des Landmanns H. Abdiks in Lina-burg bei Golzwarden wurde vom Blitz getroffen und war in wenigen Stunden niedergebrennt. Es befanden sich in der Scheune nur noch wenig Früchte und einige Schweine, welche aber hinausgetrieben werden konnte. Das Wohnhaus wurde vom Feuer verschont. Außer der Golzwarder Spritze konnte die Spritze des Freiw. Turnerfeuerwehr in Brake erfolgreich in Thätigkeit treten.

—m Die Weser bot heute Morgen ein recht belebtes Bild. Es passirten hier etwa 10—12 Dampfer, alle dicht besetzt mit Vergnügungszüglern.

—m Die Theatergesellschaft des Hrn. Hermann, die vor Kurzem in Barel und jetzt in Esfleth spielt, wird demnächst hier in der Vereinigung mehrere Vorstellungen geben. Bei günstiger Witterung gedenkt man in dem Garten der Vereinigung zu spielen.

**— Delmenhorst, 10. Juni.** In der Nacht auf Pfingsten brannte das Schlachthaus des Schlachtermeysters G. Kassens hier. Die Spritzen waren rasch zur Stelle und wurde das Feuer bald gelöscht, der Schaden ist nicht bedeutend. — In voriger Nacht ist einem hiesigen Bürger seine Marquise total von frevelnder Hand zerschritten und die Stangen verbogen worden. Der Schaden beziffert sich auf etwa 12 Mk. Möchte es doch gelingen, des Thäters habhaft zu werden. Solche Buben müssen exemplarisch bestraft werden.

**Delmenhorst.** Der hies. „Männergesangsverein“ beabsichtigt am Sonntag den 16. Juni einen Ausflug mit Damen nach Gude zu unternehmen und daselbst in Gemeinschaft mit dem Oldenburger „Sängerbund“ den Nachmittag in gemüthlicher Weise zu verbringen. (D. N.)

**Delmenhorst.** Nach dem Jahresausweis des seit 10 Jahren bestehenden Peter-Elisabeth-Krankenhauses beliefen sich die Einnahmen pro 1888 auf 13.938 Mark 77 Pfg., die Ausgaben auf 11.204 Mk. 57 Pfg. — Die Zahl der Verpflegungstage betrug 5019, und wurden durchschnittlich täglich 13 bis 14 Personen verpflegt. — Der Krankensonds beträgt Mk. 8775.25 Pfg.

**Dauelsberg.** Auf unserer Arbeiter-Colonie befinden sich zur Zeit 25 Kolonisten, von denen 6 in Bremen und 3 im Oldenburgischen geboren sind, abgegangen sind im Maimonat 13, zugegangen 16, so daß sich der Bestand gegen den 1. v. Mts. um 3 vermehrt hat, von den 25 Kolonisten sind ihrem Familienverhältniß nach 17 ledig, 3 verheirathet und 5 verwittwet, der Konfession nach 22 evangelisch und 3 katholisch und dem Gewerbe nach 3 Kaufleute, 2 Cigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Müller, 1 Maler, 2 Schuhmacher, 1 Schreiber, 1 Schmied, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Steindrucker, 1 Heizer, 1 Kesselschmied, die andern gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im vorigen Monat pro Mann und Tag 32.47 Pfg., also nicht ganz 32 $\frac{1}{2}$  Pfg. betragen.

**Holle, 9. Juni.** (Blitzschlag.) Gestern entlud sich hier ein sehr schweres Gewitter und brachte uns den erwünschten Regen in reichem Maße. Ein werthvolles 7jähriges Pferd des Hausmanns Rolf Wichmann hier selbst wurde auf der Weide vom Blitz getroffen und getötet. (D. N.)

**Schweiburg, 10. Juni.** (Vom Blitz erschlagen.) Während des am letzten Sonnabend Nachmittag hier selbst sehr heftigen Gewitters wurde ein vom Felde heimkehrender Mann vom Blitz erschlagen. Der Strahl ist dem Unglücklichen oben durch den Kopf gegangen und aus einem Bein wieder herausgefahren. Eine Flasche, die derselbe wohl in der Tasche gehabt haben wird, lag in seiner Hand um ihn herum.

**s Dedesdorf.** In der vergangenen Woche starb hier der Auktionator Bollwinkel. Die freisinnige Partei verliert in ihm ein treues, thatkräftiges Mitglied. Sein Andenken wird in Ehren bleiben. — Am ersten Pfingsttage, der vielen Ausflüglern unerwünschte Ueber-raschungen gebracht haben wird, verursachte der Blitz in unserer Gemeinde zwei Brände. Mehrere schwere

Gewitter strichen am rechten Weserufer entlang und fortwährend rollte der Donner. Der erste Blitzschlag zündete das Wohnhaus des Hofbesizers Knabbe-Mai-hausen an, doch gelang es den energischen Bemühungen, den Brand baldigst zu löschen. Heftigere Wirkung brachte der zweite Strahl hervor, der niederwärts in das Nebenhaus des Hofbesizers Stender-Wiemsdorf fuhr. Bald stand dasselbe in hellen Flammen und diese fanden leider durch einen gedeckten Gang ihren Weg ins Haupthaus, dessen Räumung unterdessen beinahe gelungen war. Auch dieses brannte aus, während die naheste-hende Scheune verschont blieb. Den Schaden wird die Oldenburger Verf.-Gesellschaft tragen müssen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir allen Landeuten doch dringend rathen, falls sie es bis jetzt veräumt haben, ihre Früchte gegen Hagelschlag zu versichern. Fast jedes Gewitter bringt Hagel mit sich, selbst in Gegenden, die selten heimgesucht worden sind und vernichtet alle Hoffnungen des Landmanns. Noch vor vierzehn Tagen verwüstete ein Unwetter die Fluren im Kreise Lilienthal bei Bremen in einem Umfange, der dem Amte Oldenburg gleich kommt. Versichert ist fast nichts und die kleinen Leute, die einen Verlust von 100—200 Mk. zu tragen haben, säen thranenden Auges Buchweizen nach. Bedenkt man wie außerordentlich niedrig die Prämien unserer oldenburgischen Hagelversicherungsgesellschaft sind, wie leicht es jedem gemacht wird, eine Versicherung abzuschließen (jedes Mitglied der Oldenburger Landwirthschaftsgesellschaft wird Auskunft geben können), so darf man wohl mit Recht das Unterlassen der Versicherung als unverzeihlichen Leichtsinns bezeichnen.

Die große Beliebtheit der Königl. Sächs. Landes-Lotterie erklärt sich genügend durch die Thatsache, daß dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viel mittlere Treffer bringt. So führt der Lotterienplan z. B. 800 Gewinne zu 3000 Mark auf, während die „Braunschweiger“ und „Hamburger“ Lotterien nur etwas über 100 Gewinne à 3000 Mark zur Vertheilung bringen. Die Sächs. Lotterie ist in Oldenburg durch Herr Otto Wulff, Bahnhofstraße 18, vertreten.

**Interessant** ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende **Glücks-Anzeige** von **Samuel Heßiger senr.** in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge eine dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inverat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Eingekandt.** Wie die Concurrnz auf allen Gebieten zum Nutzen und zur Annehmlichkeit des Publikums Platz greift, so hatte Einsender dieses Gelegenheit, solches in diesen Tagen zu seiner großen Freude in dem früher Harms-schen Local an der Alexanderstraße wahrnehmen zu können, indem der jetzige Besitzer und Eigenthümer (Hr. Meyer, als früherer Pächter des Hefterfrugs den Reisenden über Loy und Hanthausen nach Rastede noch als coulantem Wirth bekannt), das ganze Besitzthum hat neu und schön einrichten lassen. Der Garten ist sehr geschmackvoll mit vielen lauschigen und schattigen Ecken versehen. Zwei ganz neue schöne Regalbahnen sind gelegt und ist der alte, nach der Straße zu belegene, früher defecte Hagen durch eine schöne hölzerne Planke ersetzt. Auch hat der Herr Besitzer durch Kinderbelustigungen als Schaukel, Turngeräth etc., bestens gesorgt, so daß das Etablissement mit Recht Familien mit Kindern empfohlen werden kann, zumal letztere, ohne ängstlich beobachtet werden zu müssen, sich nach Herzenslust austummeln können, weil keine gefährliche Wässer in der Nähe sind. Die innere Einrichtung des Hauses und Saales hat durch Malerei und Aenderungen eine ganz andere freundliche Ansicht erhalten, auch findet man zur Unterhaltung ein französisches Billard, so daß der jetzige Herr Wirth es verstanden hat, sein Local den Ansprüchen der Jetztzeit entsprechend einrichten zu lassen. Es dürfte daher die Zeit nicht zu fern liegen, wo das Lokal wieder auf den Standpunkt kommt, den dasselbe vor 30 bis 40 Jahren, als es in so gutem Renommee stand, und sich eines sehr frequenten Besuchs erfreute, eingenommen hat, da es des jetzigen Besitzers eifrigstes Bestreben ist, seinen Gästen nur das Beste, was Küche und Keller zu leisten vermag, darzubieten.

Hiermit sei oben erwähntes Local jedem Spaziergänger und Familien bestens empfohlen. Jeder Besuch wird es so finden, wie oben gesagt ist. —o—

**Schiffs-Nachrichten.** 7. Juni. Angel.: H. Hansmann, Bremerhaven, G. Gilten, Hammelwarden. — Abgeg.: H. Schnittger, Brake. — 11. Juni. C. Danmann, Jzehoe, C. Köster, Bumburg, H. Baaf, Bremerhaven. — Angel.: L. Sdaers, Hammelwarden, M. Bahlmann, Brake, H. Heiners, Bremerhaven, J. Rosenbohm, Bremerhaven, G. Rosenbohm, Bremerhaven, W. Hansmann, Bremerhaven, J. Bruns, Bremerhaven.

Am Sonnabend, 15. Juni. Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Partisch. Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Past. Roth.

## Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage in der **Donnerschweerstraße Nr. 5, am Pferdemarktplatz**, in Oldenburg eine

## Restauration u. Gastwirthschaft

eröffnet habe und empfehle dieselbe zu recht zahlreichem Besuch. Gut eingerichtete Fremdenzimmer stehen jeder Zeit zur Verfügung. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Bairische und hiesige Biere, sowie Liqueure und Weine aus den besten Häusern. Prompte Bedienung und billige Preise zusichernd

zeichnet hochachtungsvoll  
**Carl Schnauer.**

## Theatergarten.

### Donnerstag, den 13. Juni: 4. Abonnements-Concert

der vereinigten Militärkapellen, ausgeführt von der Infanterie-Kapelle. 1. Theil Militärmusik. 2. Theil Streichmusik. 3. Theil Militärmusik. **Anfang 6 Uhr.**

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert am nächsten Tage (Freitag) statt.

**Hüttner, Königl. Musikd.**

## Nordseebad Spiekeroog.

Empfehle meine Sommerwohnung mit Veranda, 3 möbl. Stuben, 4 Kammern, 8 Betten. Wöchentl. 48 Mark. Einzeln 15—18 Mark. **Frl. G. Büschen.**

## G. Engelke, Oldenburg, Bahnhofplatz 5, Stuhlmacherei mit Maschinenbetrieb,

empfehlte sich zur Anfertigung aller Sigmöbeln in jeder Holz- und Stielart. Außerdem halte ich meine Sandsägerei und Fräiserei angelegentlich empfohlen.

## Das beste ist und bleibt Mortein!

Das Mortein von **A. Goduret** in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Rissen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pfg. zu haben in Oldenburg bei **Joh. Voh.**

Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was los ausgezogen wird, ist kein Mortein. **A. Goduret, Ratibor, Mortein-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten.**

## Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verunstaltung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, sodas wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. **Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schneidern., Friedersried b. Neufirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindan; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind).** Broschüre: Die „**Unterleibsbrüche und ihre Heilung**“ gratis. Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in Oldenburg „**Hotel Bahubeck**“, am 25. jeden Monats von 2 1/2 bis 7 Uhr Nachmittags.

Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

## Pistolen-Strasse 1, Schweizerhalle, Pistolen-Strasse 1.

(Direktion: Ad. Dreher.)

Seute Mittwoch und folgende Tage

## Große Gala-Vorstellung.

Jeden Abend Auftreten von **10 Damen** und des neuen berühmten **Komikers Herrn Schlag.**

Hochachtungsvoll  
**A. Dreher.**

## Habels Hotel.

Zum großen Pferdemarkt. **Donnerstag den 13. Abends 8 Uhr u. Freitag den 14. d. Mts. Abends 7 Uhr**

## Großes Concert

der sehr beliebten

**Specialitäten- u. Sänger-Gesellschaft**

**S. Cohn aus Hamburg.**

Tagesbillete 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

**S. Cohn u. Hans Habel.**

## Lungenschwindsucht,

**Asthma**, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albersstraße 2, part.

## Prämien-Obligationen

der Städte

**Bari, Barletta, Mailand, Venedig**

mit Haupttreffern von

**500000; 200000; 100000; 50000; 40000** etc.

**jeden Monat eine Ziehung.**

Diese Loose dürfen als chancebietende Kapitalanlage empfohlen werden, da dieselben im Laufe der Zeit mit mindestens **Francs 290** zurückgezahlt werden und außerdem an den vielen Gewinnziehungen (siehe obige Treffer) theilnehmen.

Um Jedermann den Ankauf zu ermöglichen, erlasse ich diese vier Loose zusammen auch gegen monatliche Abzahlungen von **5 oder 10 Mark** und zwar bis auf Weiteres zu folgenden Preisen:

**à M. 175**

zahlbar in 17 Zahlungen à M. 10 und 1 Restzahlung à M. 5, oder

**à M. 185**

zahlbar in 37 Zahlungen à M. 5.

Jeder Käufer theilhaftig sich schon nach der ersten Zahlung an allen Ziehungen.

Zu weiterer Auskunft stets gern bereit

## Joh. Conr. Zickendraht

Bankgeschäft

Hersfeld.

**Alle** gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,

**G. Redmeyer, Nürnberg.**

**Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau**  
von **Diedr. Grube**, prakt. Buchhalter,  
**Oldenburg, Bleicherstr. 1.**  
Speziell für **Commiss** und **Handlungslehrlinge.**



## Reiners Fischhandlung.

**Lebende frische Steinbutt, Tarbutt, Seezungen, Schollen u. Schellfisch.**  
**Frish geräucherter Schellfisch u. Rochen.**  
**Roh-Eis** liefert zu jeder Tageszeit zum **billigsten Preise.**

## Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.

**Ziehung 1 Classe**

**am 8. u. 9. Juli 1889.**

Gewinne im Betrage von

**M. 500,000, 300,000, 200,000,**

**150,000, 100,000, 50,000,**

etc. etc.

Loose zu **M. 4,20** für 1/10 und **M. 8,40** für 1/5 empfiehl die **conc.**

**Collection**

**Otto Wulff,**

**Oldenburg i. Gr.,**

**Bahnhofstraße 18.**

**Hauptgewinn event. 500000 Mark.**

## Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: **13. Juni**

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**9 Millionen 537,055 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste Gewinn** ist ev. **500.000 Mark.**

Prämie 300,000 Mark	26 Gewinne a 10,000 Mark
1 Gewinn a 200,000 Mark	56 Gewinne a 5000 Mark
1 Gewinn a 100,000 Mark	106 Gewinne a 3000 Mark
1 Gewinn a 75,000 Mark	203 Gewinne a 2000 Mark
1 Gewinn a 70,000 Mark	4 Gewinne a 1500 Mark
1 Gewinn a 65,000 Mark	608 Gewinne a 1000 Mark
2 Gewinne a 60,000 Mark	1018 Gewinne a 500 Mark
1 Gewinn a 55,000 Mark	30 Gewinne a 300 Mark
1 Gewinn a 50,000 Mark	120 Gew. a 200, 150 Mark
1 Gewinn a 40,000 Mark	30970 Gewinne a 148 Mark
1 Gewinn a 30,000 Mark	7986 Gew. a 127, 100, 94 M.
8 Gewinne a 15,000 Mark	9054 Gew. a 67, 40, 20 Mark

im Ganzen **50,200 Gewinne**

und kommen solche in wenigen Monaten in **7 Abtheilungen** zur **sicheren Entscheidung.**

Der **Hauptgewinn** 1ster Classe beträgt **50,000 Mk.**, steigt in der 2ten Cl. auf **55,000 Mk.**, in der 3ten auf **60,000 Mk.**, in der 4ten auf **65,000 Mk.**, in der 5ten auf **70,000 Mk.**, in der 6ten auf **75,000 Mk.**, in der 7ten auf **200,000 Mk.** und mit der Prämie von **300,000 Mk. event. auf 500,000 Mk.**

Für die **erste Gewinnziehung**, welche **amtlich auf den 13. Juni d. J.**

festgesetzt, kostet **das ganze Originalloos nur 6 Mark,**

**das halbe Originalloos nur 3 Mark,**

**das viertel Originalloos nur 1 Mark 50 Pf.,**

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

**Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder**

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

**13. Juni d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher senr.,**

Banquier und Wechsel-Comptoir in **HAMBURG.**

# Beilage

zu Nr. 337 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 13. Juni 1889.

## Politische Plauderei.

Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen! so schrieb unser Leitartikler, als er in Schweiß gebadet, seinen pfingstlich-humanistischen Gefühlen freien Lauf ließ und in dem angenehmen Bewußtsein sich wiegte, daß auch für ihn ein Tag komme, wo die Politik stille steht und die Neuigkeiten auf Lager gelegt werden können. — Aber wie sehr hatte er sich in puncto „lieblich“ getäuscht; als ob sich Petrus über die Elogen eines Zeitungsschreibers moquiren wollte, sandte er zur Vorfeier der Pfingsten ein herrliches Gewitter und einen so ausgiebigen Regen, daß man in einzelnen Straßen unserer Residenz bei längerer Dauer schon auf eine pfingstliche Kahnfahrt sich vorbereitete. — Die liebliche Pfingstsonne hatte hinter düstergrauen Regenwolken sich versteckt, welche ihren Inhalt am Pfingstmorgen auf die verschiedenen „Festtheilnehmer“ herniederträufeln ließen. Die im Vorgefühl des „lieblichen“ Festes bestellten und angeschafften Strohhüte, Damen-, Herren- und Kinderkonfektionen nach neuestem Schnitt in Percail-, Satin, Phantasia, Kammgarn &c., welche schon bereit lagen für die projektierte Exkursion, wurde aber mit wehmüthigem Blicke betrachtet, aus welchem die stumme Frage hervorchluchete: „ob die wohl den Regen vertragen können?“

Doch was hilft es, sich in düsteren Betrachtungen zu ergehen: —

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen;  
Und durch die Rechnung macht Petrus ein Loch,  
Statt Sonnenschirm wird der Regenschirm genommen;  
Aber Pfingsten — das „liebliche“ — feiern wird doch.

So ungefähr mochten die Exkursionslustigen rai-fonniren; denn Hunderte von Regenschirmen sah man vom und zum Bahnhof schon frühzeitig wallfahren; auch die Festgenossen von auswärts ließen es sich nicht nehmen, nach Oldenburg zu kommen. So wechselten an beiden Tagen Regen mit Sonnenschein ab, und Abfahrende mit Ankommenden, und Jeder suchte von der frischen Luft und der blühenden, duftenden Flora so viel zu genießen, als der Regen zuließ, welche Genüsse natürlich durch obligaten, mehr oder minder harmonischen Ohrenschmauß und „kalte und warme“ Speisen ergänzt und vermehrt wurden. Daß manchem Pärchen, welches in sittsamer Bescheidenheit still und selbstvergessen hinauszugewandert, in der frischen freien Natur das Herz aufgegangen und es Abends des Dichters Lied an die Freude „Seid umschlungen, Millionen! — diesen Kuß der ganzen Welt!“ — in einer Separatausgabe zum Besten gab oder durch ein „lebendes Bild“ ohne Zuschauer zur Aufführung brachte, — und es das patriotische Lied von „meerumschlungen“ in ein „mehrumschlungen“ verwandelte, wer wollte es denselben verargen; denn — „wo Alles liebt auf diesem Erdenrunde — können hassen nicht — Eduard und Kunigunde“ —

So vergingen die zwei Pfingsttage, ohne daß unsere Ruhe durch eine Zeitung oder durch ein Originaltelegramm gestört wurde, ja wir wissen nicht einmal, ob der Geheimrath Pindter von der „Nordb. Allg.“ sich nach der sächsischen oder nach der republikanischen Schweiz begeben hat, um sich einem der zahlreichen Gesangsvereine anzuschließen, welche ihre Sängersfahrten in die Berge machen, um dem vielgesungenen Liede: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit! zu seinem Rechte zu verhelfen!“ — denn da die „Nordb. Allg.“ in der letzten Zeit so sehr für die Freiheit schwärmt — allerdings vorläufig nur für die Freiheit der Lockspindel und der eingesperrten Polizeikommissäre — so ließe sich ein solcher Abstecker einigermaßen rechtfertigen; wenn auch andererseits anzunehmen ist, daß Hr. Pindter mit seiner „Nordb. Allg.“, welche heute die Zeitungsbibel der Kartellblätter bildet, weil dieselbe ein weißes Blatt für Bismarck zur Verfügung hat, keinen so weiten Weg nimmt zu den Bergen, „wo die Freiheit“ wohnt; denn wenn die „Oberoffiziosen nebst dem gemischten offiziosen und Reptilienkorps“ das Lied anstimmen: „Freiheit, die ich meine,“ so ist diese Freiheit weder weit her, noch ist es weit hin und kann man diese viel leichter in Spandau als in der sächsischen oder republikanischen Schweiz finden. —

Mit Bekümmerniß gehen wir nun wieder der Zeit entgegen, wo die Prosa des Alltagslebens an uns herantritt und Wasser-, Feuer-, Hungersnoth — Selbstmord, Unglück, jäher Tod — Streiks und Sozialgebühren — Mord und andere Verbrechen — und das fete Mißgeschick — deutscher Kolonialpolitik —, Krieg und Revolutionen — Boulanger, Expositionen — Wohlgenuth, Polizeispionen — Schweinfurth, Pindter, offiziöse Presse — der Roman einer Maitresse —, Frankreich, Schweiz und andre Wilbe — im Sinn der „patriotischen“ Gilde — Mameluken, Bismarckfreunde — die sich mehrenden Reichsfeinde — und noch viele andere Dinge — im politisch-sozialen Ringe — des Publikums Neu-

gier füllen — und die Zeitungspalten füllen. Doch, mein lieber Leser, merke — zeige Deine Nervenstärke, — Und vergiß das Sprichwort nicht — das da Ben Akiba spricht: „Was Du drum auch mögest lesen — Alles ist schon dagewesen!“  
Gustav Dorn.

## Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig  
(Fortsetzung.)

War es Neue selbst jetzt noch über jenen Fehltritt auf der Bahn der Schuld, was seine Lippen krampfhaft zucken ließ? Mit gedämpfter Stimme setzte er sein Bekenntniß fort: „Ich wußte nur zu gut, daß Gefahr auf uns Allen lastete, so lange Brief und Schlüssel im Hause blieben; darum entschloß ich mich, beide Gegenstände zu vernichten; der Umstand, daß das Taschentuch heringebracht und gezeigt wurde, erhöhte meine Unruhe dermaßen, daß ich sofort aufstand, mich unter irgend einem Vorwand nach oben begab, den Schlüssel aus der Gaseinrichtung, die Fibibusse aus der Wase riß und mit ihnen in Mary's Zimmer eilte, wo ich ein Feuer zu finden hoffte, das sie zerstörte. Aber zu meiner Enttäuschung lag nur wenig verglimmende Asche im Kamin, und in meinen Plänen gestört, überlegte ich zögernd, was ich thun sollte, da hörte ich Jemand die Treppe heraufkommen. Ich vergegenwärtigte mir die Folgen, wenn ich hier zu dieser Zeit gefunden wurde, warf deshalb die Fibibusse hastig in den Kamin und eilte der Thür zu, aber bei der schnellen Bewegung glitt mir der Schlüssel aus der Hand und unter einen Stuhl. Ich stand entsetzt über den unglückseligen Zufall still, aber die Schritte, die ich gehört, näherten sich; ich verlor alle Selbstbeherrschung und floh aus dem Zimmer. Ich hatte in der That keine Zeit zu verlieren, denn kaum hatte ich meine eigene Thür erreicht, da erschien Cleonore, von zwei Dienstmädchen gefolgt, und ging auf das Zimmer zu, welches ich soeben verlassen hatte. Ihr Anblick beruhigte mich; ich sagte mir, sie würde den Schlüssel sehen und Mittel und Wege finden, ihn fortzuschaffen, und ich habe in der That immer geglaubt, es sei ihr gelungen, denn ich hörte kein Wort weiter von dem Schlüssel oder von dem Brief. — Das mag es erklären, warum mir die fragliche Stellung, in der sich Cleonore bald darauf befand, keine größere Besorgniß erregte. Ich wählte, der Verdacht der Polizei beruhe auf nichts Greifbarerem, als auf ihrem sonderbaren Benehmen beim Verhör und der Entdeckung ihres Taschentuches auf dem Schauplatz der That. Ich wußte nicht, daß Sie besaßen, was Sie absolute Beweise ihrer Verbindung mit dem Verbrechen nennen konnten; aber hätte ich es auch gewußt, ich bezweifle, ob ich einen andern Weg eingeschlagen haben würde. Das Einzige, was mich hätte zur Umkehr bringen können, wäre Mary's Gefahr gewesen, und sie schien in keiner solchen zu schweben. Im Gegentheil schien Jeder wie in schweigender Uebereinkunft jeden Schein von Schuld ihrerseits zu ignoriren. Hätte Mr. Gryce, den ich bald fürchten lernte, ein Zeichen von Argwohn gegeben, oder Mr. Raymond, den ich schnell als meinen hartnäckigsten, wenn auch unbewußten Feind erkannte, das geringste Mißtrauen gegen sie verrathen, ich wäre auf der Hut gewesen; aber durch Ihre Art und Weise in falscher Sicherheit gewiegt, ließ ich die Tage vorübergehen, ohne mich ihretwegen zu ängstigen. Meinethwegen indeß empfand ich Furcht. Hannah's Dasein schloß jedes Gefühl persönlicher Sicherheit aus. Da ich den Entschluß der Polizei, sie aufzufinden, kannte, wandelte ich beständig an einem Abgrund fürchterlicher Ungewißheit. Unter dessen drängte sich mir die unselige Gewißheit auf, daß ich an Nacht Mary gegenüber verloren, anstatt gewonnen hatte. Sie zeigte nicht nur das größte Entsetzen über die That, welche sie zur Herrin über ihres Dunkels Reichthum machte, sondern bewies auch bald, was ich Mr. Raymond's Einfluß zuschrieb, daß sie bis zu gewissem Grade die charakteristischen Eigenschaften des Geistes und Herzens verlor, welche in mir die Hoffnung erweckt hatten, ich könnte durch meine Handlungsweise ihre Neigung gewinnen. Diese Entdeckung machte mich fast irrinnig. Unter dem schrecklichen Zwange, der mir auferlegt war, verrichtete ich meine ermüdende Arbeit in einem an Wahnsinn grenzenden Zustand. Wie oft habe ich inne gehalten und die Feder niedergelegt mit der Empfindung, ich könnte mich nicht noch länger zurückhalten; aber immer habe ich sie wieder aufgenommen und meine Arbeit fortgesetzt. Mr. Raymond hat manchmal seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß ich in dem Stuhl meines todtten Gebieters saß. Großer Gott, es war meine einzige Rettung! In dem ich mir den Mord beständig vor Augen hielt, war ich allein fähig, meine Enttäuschung darüber zurückzudrängen, daß er mir die erwartete Belohnung nicht gebracht hatte. Endlich aber kam eine Zeit, daß

ich meine Todesqual nicht länger unterdrücken konnte. Als ich eines Abends mit Mr. Raymond die Treppe herunterkam, sah ich einen Fremden im Empfangszimmer stehen, welcher Mary in einer Weise ansah, daß es mein Blut siedend gemacht hätte, auch ohne die Worte, die ich ihn flüstern hörte: „Aber Du bist mein Weib, und was Du auch thun und sagen magst, Du weißt, daß Du es bist!“ Das war der härteste Schlag meines Lebens. Nach Allem, was ich gethan, um sie zu gewinnen, hören zu müssen, wie ein Anderer sie schon als sein Eigenthum beanspruchte, war betäubend, wahnsin-nerregend. Auf irgend eine Weise mußte ich mir Luft machen, entweder in einem Wuthausfchrei, oder indem ich dem Mann mit meinem Haß einen furchtbaren Schlag versetzte. Da ich nicht zu schreien wagte, theilte ich den Hieb aus. Als Mr. Raymond, der meine Aufregung sah, mir sagte, Jener sei Mr. Clavering, warf ich Vor-sicht, Vernunft und gesunden Menschenverstand in alle Winde und beschuldigte den Mann dort unten des Mordes. Im nächsten Augenblick würde ich Welten dafür gegeben haben, hätte ich meine Worte zurücknehmen können. Ich hatte Nichts gethan, als die Aufmerksamkeit auf mich selbst gelenkt, indem ich einen Mann anklagte, dem natürlich Nichts bewiesen werden konnte. Aber jetzt widerrufen, war unmöglich. Daher that ich nach einer schlaflosen Nacht das Nächstbeste und gab einen abergläubischen Grund für meine Handlungsweise an; ich brachte mich dadurch wieder in meine frühere Stellung, ohne aus Mr. Raymond's Geist einen unbefimmten Zweifel an jenem Mann auszurotten, welchen meine eigene Sicherheit erforderte. Aber ich hatte nicht die Absicht, weiter zu gehen, hätte es auch nicht gethan, würde ich nicht bemerkt haben, daß Mr. Raymond aus irgend einem Grunde Mr. Clavering nicht ungern beargwöhnte. Da ergriff der Geist der Rache Besitz von mir, und ich überlegte, ob nicht die Last des Verbrechens auf diesen Mann zu wälzen sei. Dennoch glaube ich nicht, daß sich ein Resultat daraus ergeben hätte, würde ich nicht eine geflüsterte Unterhaltung zweier Diensteute belauscht haben, aus welcher ich erfuhr, daß man Mr. Clavering am Abend des Mordes das Haus hatte betreten, aber nicht verlassen sehen. Das bestimmte meinen Entschluß. Konnte ich, von solcher Thatsache ausgehend, nicht Alles zu erreichen hoffen? Nur Hannah stand mir im Wege. So lange sie lebte, sah ich nur meinen Ruin vor Augen. Ich entschloß mich, sie mit einem Schläge zu vernichten und meinen Haß gegen Mr. Clavering zu befriedigen. Aber wie? Wodurch konnte ich sie erreichen, ohne meinen Posten zu verlassen, oder sie aus der Welt schaffen, ohne einen neuen Verdacht zu erregen? Das Räthsel schien unauslöschbar, aber Trueman Harwell hatte nicht umsonst so lange die Rolle einer Maschine gespielt. Eines Tages wurde es Licht in mir, und ich sah den einzigen Weg, meine Pläne zu erreichen: — Hannah mußte sich selbst ums Leben bringen! Der Gedanke war kaum in mir gereift, als ich bereits ihn auszuführen eilte. Ich kannte die schreckliche Gefahr, welcher ich mir aussetzte, und wandte alle Vorsicht an. Ich schloß mich in mein Zimmer ein und schrieb einen Brief in Druckbuchstaben, da sie, wie ich wußte, Geschriebenes nicht lesen konnte, und benutzte ihre Unwissenheit, ihre thörichte Liebe und ihren irrischen Aberglauben, indem ich ihr sagte, ich träumte jede Nacht von ihr und wußte gern, ob sie es auch thäte. Ich fürchtete, das sei nicht der Fall, und deshalb schickte ich ihr ein kleines Zaubermittel, das ihr, wenn sie es nach Vorschrift gebrauchte, die schönsten Träume bringen würde. Die Vorschrift bestand darin, daß sie zuerst meinen Brief verbrennen, hierauf das eingelegte Kouvert in die Hand nehmen und endlich das beifolgende Pulver verschlucken und zu Bett gehen sollte. Das Pulver war ein tödtliches Gift und das Kouvert, wie Sie wissen, enthielt das gefälschte Bekenntniß, welches Henry Clavering anklagte. Nachdem ich Alles zu einem Brief verschlossen, auf dessen Adresse ich in einer Ecke ein Kreuz setzte, richtete ich es, wie verabredet, an Mrs. Belden und sandte es ab. Die schlimmste Zeit der Ungewißheit, die ich je durchgemacht habe, folgte jetzt. Obgleich ich es abichtlich vermieden, meinen Namen unter den Brief zu setzen, wußte ich doch, daß die Möglichkeit der Entdeckung sehr groß war. Die geringste Abweichung von dem ihr bezeichneten Wege mußte mir verhängnißvoll werden. Wenn sie das zweite Kouvert öffnete, oder, dem Pulver mißtrauend, Mrs. Belden ins Vertrauen zog, oder nur meinen Brief nicht verbrannte, so war Alles verloren. Ich konnte nur durch die Zeitungen von ihr und dem Resultat meines Planes hören. Was um mich her vorging, ich sah Nichts davon. Die telegraphischen Nachrichten verschlang ich und erschrak, wenn die Klingel gezogen wurde. Als ich dann aber einige Tage später den kurzen Paragraphen in der Zeitung las, der mich versicherte, daß es meinen Anstrengungen gelungen war, den Tod der Gefürchteten

herbeizuführen, da empfand ich Nichts, wie Erleichterung. Aber warum davon sprechen? Sechs Stunden darauf erging der Ruf Mr. Gryce's an mich und — mögen diese Gefängnismauern und dies Geständnis selbst das Uebrige erzählen. Ich bin nicht länger fähig, zu reden oder zu handeln. Ich habe gespielt, gewagt und verloren! Ich bin schuldbeladen und — alle Schuld rächt sich auf Erden!"

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

— Geführt. Stroh: „Ist das der richtige Weg zur Waldschänke?“ — Bauer: „Ja, aber nehmen Sie sich in Acht! Die Gegend ist unsicher, und ehe Sie hinkommen ist's Nacht.“ — „D, mir geschieht nichts! Ich stehe ja unter Polizei-Aufsicht!“

— Boshaft. „Sie, Förster, wer schießt denn da jetzt unter der Schonzeit nach Hasen?“ — „Ach, Herr Oberförster, das ist der städtische Jagdpächter. Den kann man auch in der Schonzeit schießen lassen!“

— Gewappnet. „Liebste, Sie haben sich also wirklich entschlossen, einen Wittwer zu heirathen?“ — „Allerdings.“ — „Und spricht er Ihnen nie von seiner ersten Frau?“ — „Das riskirt er nicht, ich würde dann sofort von meinem dritten Manne anfangen.“

— Von einem Fachmann wird über ein wirksames Mittel gegen Fliegen wie folgt berichtet: Vor wenigen Jahren besuchte ich auf einer Vergnügungsreise eine der größten Wurstfabriken Thüringens, aus welcher ich schon seit mehr als 20 Jahren meinen Bedarf an Dauervurst beziehe. Ich war dem sehr liebenswürdigen Besitzer gänzlich unerwartet gekommen. Er führte mich in allen Räumlichkeiten der mit Dampf betriebenen Fabrik herum und erbot sich, mir 1000 Thaler für jede Fliege zu zahlen, die ich in diesen Räumen finden würde. Es herrschte die peinlichste Reinlichkeit. Ich versuchte vergeblich nach einer Fliege, nicht wegen der versprochenen 1000 Thaler, sondern weil ich triumphirt hätte, wäre ich im Stande gewesen, ein solches Thierchen nachzuweisen. Das ganze Geheimniß, um Fliegen fernzuhalten, bestand, wie mir der Fabrikant schließlich mittheilte, darin, daß zu dem Delantische der Wände eine große Quantität Lorbeeröl mit verwendet worden war, dessen Geruch die Fliegen nicht ausstehen können.

— Brüssel, 7. Juni. Ein geheimnißvoller Mord ist am Mittwoch in später Abendstunde in Moulbaix bei Ath im Hennegau begangen worden. Die Gräfin de Chasteler, geborene Marnay, in der Gegend gewöhnlich „Die Dame von Moulbaix“ genannt, wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni, als sie allein im Zimmer war, erschossen. — Dieselbe wohnte im Pfarrhaus in Moulbaix zu ebener Erde, da ihr im Vorjahr abgebranntes Schloß neu erbaut wird, und schoß der Thäter durch das Fenster. Ueber die Motive der That, die an eine ganz ähnliche, von einigen Jahren in Auvaing an einem Herrn Macrenier begangene erinnert, verlautet nur so viel, daß höchst wahrscheinlich einer der Pächter der Gräfin sie aus Rache verübt hat. Sicher ist, daß die Gräfin gegen ihre Pächter mit großer Härte verfuhr, obwohl andererseits ihr freundliches Wesen allgemein gelobt wurde.

† Bremerhaven. Die hundertjährige Jubelfeier der großen Revolution bringt allen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes Kohnkämpfe von einer Ausdehnung und Stärke, deren Anfang schon uns ein an Aufregungen reiches Jahr vermuten läßt. In unserer Stadt und ihren Vororten Lehe und Geestemünde-Geestendorf begannen die Mauerleute den Neigen zu eröffnen. Wenn man hört, daß dieselben täglich 4 Mk. verdienen, so denkt mancher, bei einem darnach zu berechnenden Jahresverdienst von 12—1400 Mk. könne ein Handarbeiter wohl zufrieden sein. In Wahrheit stellt sich jedoch die Löhnung weit geringer, denn ein bedeutender Bruchtheil des Jahres bringt wegen Frost und atmosphärischer Niederschläge keine Einnahmen, und die Kunst, an verdienstlosen Tagen ohne Ausgaben zu leben, soll noch erst erfunden werden. Es läßt sich gar nicht in Zahlen nachweisen und berechnen, welcher weitgehender Schaden durch einen Ausstand, oder, wie wir auch deutsch sagen, Strike, angerichtet wird, denn mit den Feiernden werden sämmtliche andere Handwerker gezwungen, die Hände in den Schoß zu legen, die Ziegeleien stehen still, die Rahnschiffer suchen vergebens Frachten, den Kaufleuten wird schweiß bei all' den Wünschen nach längerem Kredit, alte Schulden werden nicht getilgt, neue gemacht. — Kurzum, der allgemeine Verlust in Folge eines Ausstandes ist ein enormer, selbst im Falle der Arbeiter steigt. Hier mußte er der Festigkeit der Bauunternehmer gegenüber unterliegen, die Mauerleute waren gezwungen durch die bittere Noth, die Arbeit wieder aufzunehmen. In dem kurz darauf folgenden Umzugstermine zeigte sich, wie schwere Folgen die verdienstlose Zeit mit sich führte, 30 Familien wurden

allein in Lehe auf die Straße gesetzt und mußten alle bitteren Gefühle der Obdachlosigkeit durchkosten. Durch diesen Mißerfolg ließ sich jedoch ein anderes Handwerk nicht abschrecken, mit frischem Muthe den Kampf gegen die Innungsmeister aufzunehmen und frischweg Forderungen zu stellen mit dem kategorischen entweder — oder! Es waren die Schneider. Man hat sich in Deutschland gewöhnt, denen, die mit Nadel und Bügeleisen hantiren, Eigenschaften anzudichten, die mit der Tapferkeit Nichts gemein haben. Mit dem größten Unrecht, wie der Ausgang des Lohnkampfes zeigte. Die Herren- und Damenkleidmacher setzten ihre sämmtlichen Forderungen glatt durch und erfreuen sich ihres wohlverdienten Sieges. In diesen Tagen nun rüsten sich die mit dem schauerlichen Namen „Schauer- und Stauerleute“, um, dem Zuge der Zeit folgend, auch für sich höhere Löhnungen herauszuschlagen. Die Schauer und Stauer ent- und beladen die Seeschiffe und es ist ein hart Stück Arbeit, bei jeder Witterung, Tag und Nacht bereit zu stehen, die Ladungen der Seeflosse an ihren Ort zu bringen. Besonders in Zeiten, wie augenblicklich, wo der Verkehr großen Umfang zeigt, werden für die genannten Hafnarbeiter große Ansprüche an ihre Arbeitskraft gestellt, für die sie ihrer Meinung nach nicht genügend entschädigt werden. Sie verlangen von den Unternehmern folgende Lohnsätze: Tagesarbeit: von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends (Frühstückspause 8—8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mittagspause 12—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>). 5 Mk., für einen Vierteltag (auch einen angebrochenen) 1,25 Mk. Einzelne Stunden 75 Pf. Nachtarbeit: von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens (Pause von 12—1) 7 Mk. 50 Pf. Einzelne Stunden 1 Mk. Diese Forderungen wurden in einer Versammlung den Unternehmern mitgetheilt mit dem Ersuchen, dieselben zu prüfen und nach 4 Wochen Bedenkzeit Antwort zu ertheilen. Von Seiten der letzteren wurde den Arbeitern wohlwollende Erwägungen versprochen, wengleich man nicht mit der Meinung zurückhielt, daß die jetzigen Lohnverhältnisse (4 Mk. täglich und vortheilhafte Akkordarbeiten) die Schauer und Stauer vor anderen Arbeitern bevorzugt erscheinen lassen. Denn wenn 5 Mk. der Lohn sein soll, also der schwächste, faulste Mann mit nicht weniger abgelohnt werden darf, was kann dann der tüchtige intelligente Arbeiter im Vergleich dazu fordern! Uebrigens sind die Unternehmer durchaus nicht selbstständig, sondern hängen von den Rhebern ab, der mächtigste ist der Norddeutsche Lloyd, und nach den bisher gemachten Erfahrungen ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Wünsche der Hafnarbeiter sobald in Erfüllung gehen werden.

### Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg  
Gültig vom 1. Juni 1889

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08
Carolinensiel	—	10.43	1.46	8.20
Zeber	7.35	10.43	1.46	8.20
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22
Nordenham	7.49	11.46	2.22	6.05
Neuschanz	7.30	10.52	1.43	8.25
Leer	7.30	10.52	1.43	8.25
Löhne	—	9.46	1.47	8.33
Löninge	—	9.46	1.47	5.10
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	5.10
Osnabrück	—	9.46	1.47	5.10

  

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35
Zeber	8.05	—	12.15	2.35
Carolinensiel	8.05	—	12.15	6.18
Bremen	6.07	7.50	11.00	2.00
Nordenham	7.50	11.00	2.00	5.19
Leer	7.13	8.12	—	2.40
Neuschanz	8.12	—	2.40	6.10
Löhne	7.55	—	2.30	8.33
Löninge	7.55	11.00	2.30	8.33
Quakenbrück	7.55	11.00	2.30	6.55
Osnabrück	7.55	11.00	2.30	6.55

### Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 12. Juni 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,80	104,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Coniols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.	103,25	—
Stücke à 100 M.	100,25	—
3 1/2 pCt. do.	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	135,85	136,65
4 pCt. Gatin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,50	104,05
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,70	103,25
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,40	102,95
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,45	94,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	105,30	105,85
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	96,20	96,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,30	97,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	92,70	93,25
4 pCt. Savin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	90,10	90,65
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	59,90	60,45
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,95	101,50
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,50	98,05
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Dannov. Hypothekenbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,60	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank	102,20	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	—	101,25
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aeth.-Aktien	136,—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)		
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	125,50
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)		
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,80	169,60
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,39	20,49
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—

An der Berliner Börse notirten gestern  
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien  
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustifonds) 134,50 G.  
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1040 Mk. B.  
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

### Marktbericht

vom 12. Juni 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	— 85	Kartoffeln, a 2. neue — 30
do. (Markt) 1	—	Bohnen, junge, 1/2 kg — —
Rindfleisch	— 50	Stedrüben, per Stück — —
Schweinefleisch	— 55	Wurzeln, 4 Bund — 10
Hammelfleisch	— 50	Zwiebeln per Liter — 20
Kalbsteck	— 30	Schalotten, 4 Bund — 10
Klomen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf — —
Schinken, ger.	— 70	do. rother, — —
do. frisch	— 55	Blumenkohl — —
Speck, frisch	— 55	Spizkohl — —
do. geräuchert	— 70	Salat, 3 Köpfe — 10
Mettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren Liter — —
do. frisch	— 60	Johannisbeeren 1/2 kg — —
Eier, das Duzend	— 55	Erdbeeren, 1/2 kg — 50
Gühner, a Stück	1	Bildbeeren, Liter — —
Feldhühner, per Stück	1 50	Spargel, 1/2 kg — 30
Enten, zahme a Stück	1 50	Äpfel 3. Kochen, 25 Z. — —
do. wilde	—	Gurken a Stück — 25
Krametsvögel	—	Torf, 20 Hl. — 6
Hasen, per Stück	—	Ferkel, 6 Wochen alt 14 —

# Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR- & LIVRÉE-  
TUCHE,

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.